



Bunte Trachten präsentierte die Tanzgruppe aus Erlangen beim Tag der Heimat im Harmoniesaal. Am Pult rechts die Vorsitzende Maria Morche.

Foto: RiegerPress

„Vertreibung ist und bleibt Unrecht!“

GEDENKTAG Der Bund der Vertriebenen feiert in den Harmoniesälen den „Tag der Heimat“. Die Grußredner hoben unter anderem den Wunsch der Vertriebenen nach Aussöhnung hervor.

VON UNSEREM MITARBEITER **HARALD RIEGER**

Bamberg – So bunt und schwungvoll erlebt man den Harmoniesaal nur selten: Unter den Klängen des Jugendblasorchesters Litzendorf zieht die Pommersche Tanzgruppe „Späl-Deel-Laaba“ aus Erlangen in ihren schmucken Trachten ein. Das farbenfroh gekleidete Ensemble – rund 25 Kinder, Jugendliche und Erwachsene – begeistert die Besucher und

sorgt mit seinem Auftritt für den Höhepunkt beim Tag der Heimat, zu dem der Kreisverband vom Bund der Vertriebenen unter dem Vorsitz von Maria Morche eingeladen hatte.

Mahnende Worte fanden unterdessen die Gastredner. Beispielsweise Günther Denzler: „1950 wurde in der Bundesrepublik der erste Tag der Heimat begangen. Und obwohl die Erinnerungen der 15 Millionen Vertriebenen Deutschen an das Ge-

schehene damals noch relativ frisch und die Wunden der schmerzhaften Vertreibung noch lange nicht verheilt waren, hegten sie damals nicht den Wunsch nach Vergeltung, sondern plädierten für eine Aussöhnung der ehemaligen Kriegsgegner“, sagte der Landrat.

Stadtrat Helmut Müller betonte, dass niemand bestreite, dass Nazi-Deutschland den Zweiten Weltkrieg bewusst vom Zaun gebrochen und dabei un-

fassbare Verbrechen an der Menschlichkeit begonnen habe. Allerdings würden diese Verbrechen die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus Ostmittel- und Südosteuropa nicht rechtfertigen. „Vertreibung ist und bleibt ein Unrecht. Ganz gleich, wer davon betroffen ist“, so Müller.

Hartmut Koschyk, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister der Finanzen, hob die moralische Leistung der

Vertriebenen hervor, die trotz aller Gewaltakte, ohne Rachege danken den Blick nach vorne auf ein geeintes Europa geworfen hätten. Die Notwendigkeit, auch heute noch den Tag der Heimat zu begehen, unterstrich Ehrenbezirksvorsitzender Helmut Starosta vom Bund der Vertriebenen. Denn die seelischen, körperlichen und materiellen Folgen der Vertreibung seien bis heute nicht aufgearbeitet oder bewältigt.